

Das «Liber Memorialis» Kaiser Friedrichs III.

Ein bewusst strukturiertes Zeugnis für die Nachwelt?

Alicia Lohmann, Freie Universität Berlin

Als eines der umfangreichsten und aufwendigsten Vorhaben der europäischen Mediävistik seit dem Ende der 1970er Jahre gilt die Aufarbeitung der Briefe und Urkunden Kaiser Friedrichs III. Seit der Erstellung von Regesten und der Berücksichtigung zahlreicher vorher unbekannter Quellen, wird das einst vernichtende Urteil über den Kaiser allmählich von der Geschichtsforschung revidiert. Ursprünglich unter dem Titel «Liber memorialis Friderici III. imperatoris» erschlossen, findet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek ein einmaliges Selbstzeugnis aus dem Spätmittelalter und gleichzeitig ein unentbehrliches Denkmal der Persönlichkeit Friedrichs III., das bisher verhältnismäßig wenig Beachtung von der Forschung gefunden hat. Heute ist der Codex 2674 vor allem als «Notizbuch» des Kaisers bekannt. Im Rahmen der Graduiertentagung an der Universität Basel vom 21. – 22. Juni 2019 möchte ich gerne der Frage nachgehen, ob es sich beim «Notizbuch» des Kaisers lediglich um lose, alltägliche Aufzeichnungen zum privaten Gebrauch oder um ein durchstrukturiertes Zeugnis für die Nachwelt mit bewusster Auswahl des Inhaltes handelt. Diskussionswürdig ist in diesem Zusammenhang vor allem die Gattungsfrage. Wäre möglicherweise ein anderer Titel als «Liber Memorialis» oder «Notizbuch» angemessener für die Handschrift?

Die Aufzeichnungen, die wohl über den langen Zeitraum von rund 11 Jahren (1437–48) vorgenommen wurden, erscheinen willkürlich zusammengestellt. Das Selbstzeugnis zeichnet sich besonders durch seine inhaltliche Vielfalt aus. So beinhaltet es beispielsweise biographische Informationen, Sprichwörter, Zitate und Geheimschriften. Es finden sich aber auch Anmerkungen zu politischen und finanziellen Angelegenheiten, oder auch Verzeichnisse über Anschaffungen und Verluste. Die umfangreichen Publikationen (vor allem die Regesten) zu Friedrich III. ermöglichen es, die Erkenntnisse aus dem «Notizbuch» mit detaillierten Informationen über das Leben und Wirken des Habsburgers zu verbinden. Neben paläographischen und kodikologischen Besonderheiten ist auch die Provenienz der Handschrift bemerkenswert. Die Schreibabsichten Friedrichs, der Entstehungskontext und nachträglichen Eingriffe in das «Notizbuch» sind weitestgehend ungeklärt. Mit Rückgriff auf die Ergebnisse der Selbstzeugnisforschung, der Historischen Grundwissenschaften sowie der Forschung zu Erinnerungskulturen sollen neue Erkenntnisse über die Handschrift ermöglicht werden.

The «Liber Memorialis» of Emperor Frederick III.

A consciously structured document for posterity?

Alicia Lohmann, Freie Universität Berlin

The reappraisal of the letters and charters of Emperor Frederick III is seen as one of the most extensive and labour-intensive projects of European medieval history since the end of the 1970s. Now that registers and formerly neglected sources are being studied, historiography's once purely negative view of the emperor is slowly being revised. Carrying the title of «Liber memorialis Friderici III. Imperatoris» Austrian national archive harbours a singular personal testimonial of the late medieval period and at the same time an essential monument to the personality of Frederick III that has previously seemed of relatively little interest to scholars. Today the codex 2674 is known mainly as the «Notebook» of the emperor. At the graduate conference in Basel (21st to 22nd of June 2019) I would like to follow up the question of whether this notebook is merely a collection of loose notes for private everyday use, or a precisely structured document for posterity with a highly conscious choice of content. Especially the question of genre is worth discussing. Perhaps a different title than that of «Liber Memorialis» or «Notebook» would be more suitable for this manuscript?

The notes, presumably taken over the long period of 11 years (1437–48), appear to be compiled randomly. The document is noteworthy especially due to its manifold content. For instance it contains biographical information, phrases, quotes and notes in coded script, but also information on political or financial issues as well as lists of acquisitions and losses. The extensive publications (especially of the registers) on Frederick III allow us to combine insights from the «Notebook» with detailed information on the life and work of the Habsburg emperor. Next to palaeographic and codicological peculiarities, the provenance of the manuscript is also to be mentioned. The aim of Frederick III in writing it, the context of its genesis and later amendments to the «Notebook» are all largely unexplained. Using the results of «ego-document» scholarship, ancillary historical sciences and the scholarship on memorial culture, I hope to gain new insights into the manuscript.